

Gocht übernahmen d. Gut „in der Gefahr vndt Ungenade der Pest“, wobei sie „Gefahr ihres Lebens aufgestanden vndt aufstehen müssen“, zunächst gemeinschaftlich, dann Barttel allein. Nach d. 30j. Kriege kam es in den Besitz Adam Heinrichs, 1706 an dessen ä. S. Andreas Heinrich (f. 300 T.), der seinem Bruder Davidt eine Baustelle [Nr. 2] „aufdingte“ u. d. Gut schon 1708 an Andres Kloß verkaufte. 1740 war d. Gerichtsält. Andreas Windsche Bes. des Guts drei J. später — nach dessen Tode — sein 3. S. Traugott Winsche [der ä. S. Ehregott erhielt im Gute freie Herberge, der andre S. Joseph das väterl. Haus (Nr. 145) f. 70 T.]. 1759 wird Tobias Thomaß, acht J. später Stlob Thomaß genannt. Dieser verkaufte 1777 aus seinem Gute eine Baustelle [Nr. 5] zwischen der Dorfstraße u. der „Dorfrüge“, zieml. 1 Schfl. groß, an Gtfr. Schuster f. 100 T. 1787 erwarb d. Gut d. Gärtner u. Gemeindeält. Chr. Fr. Pohlisch 38 f. 700 T., wobei d. Bauer Thomas sich ein Ausgedinge auf Lebenszeit ausmachte († 1805). Nach Pohlisch' Ableben 1788 kaufte es die Gemeinde, in der sich eben damals der Ausparrungsgedanke zu regen begann, f. 535 T. Sie bestimmte die größere Hälfte dess. — zieml. 28 Schfl. — zur Pfarrwiedemut u. machte aus den andren 23 Schfln. 6 Baustellruten, auf die die sämtl. Lasten des Guts gelegt wurden, damit das Pfarrgut völlig abgabefrei wäre. [Dieser Verkleinerung dürfte das Gut den Namen „Buzelgut“ zu verdanken haben, denn ein kleines Ding nennt der Volksmund „ein Buzel“]. Der öffentl. Verkauf jener Ruten am 30. April 1799 brachte einen Ertrag v. gerade 1000 T.:

Die 1. Rute, 3 Sch. 148 □ R., nebst d. Scheune des Buzelguts kaufte d. Häusler u. Schneider J. George Schönbach 17 f. 161 T. (jetzt Nr. 8),

die 2. Rute, 3 Sch. 61 □ R., nebst dem 2stöck. haufäll. Bauerhaus J. Christoph Hauptmann a. Eb. f. 305 T. (jetzt Nr. 7),

die 3. Rute, 4 Sch. 59 □ R., d. Inw. Chr. Stlob Bernhardt a. Eb. f. 93 T. (jetzt Nr. 3),

die 4. Rute, 3 Sch. 85 □ R., d. Häusler u. Hufschmied Chr. Stlob Herberg Nr. 125 f. 140 T. (jetzt Nr. 4),

die 5. u. 6. Rute, 7 Sch. 109 □ R., R. Gabr. Jeremias, ein S. des Erbrichters († 1803 als 25j. Jüngling), f. 301 T. (jetzt Nr. 6).

Von den auf diesen sechs Stellen erbauter 5 Häusern blieb beim Mühlenbrande 1842 nur d. Haus Nr. 3 verschont.

Der Wacheberg [1799 zum erstenmal erwähnt gefunden], über dessen mit Birken bestandene Basaltkuppe sich die Pfarrwiedemut hinzieht, gewährt eine herrliche Rundsicht. —

Die in diesem Gute erbauten Häuser sind Nr. 2—4, 4b, 5—8.

9. Mstr. Wilh. Fürchtegott Hofmann — ein Lebensbild.

Die großen Verdienste, die sich „der Müller“, wie er kurzweg hieß, durch seinen barmherzigen Sinn u. seine edle Opferwilligkeit um unsern Ort erworben hat, lassen es gerechtfertigt erscheinen, daß hier ein kurzer Abriß seines Lebens gegeben werde.

Es gereicht dem Pfarrhause zu D. zur Ehre daß der erste in ihm geborene Pfarrerssohn der große Wohltäter der Gemeinde ward. Er erblickte hier das Licht der Welt am 9. Febr. 1806 u. empfing vier Tage darauf durch seinen Vater, M. Gotthelf Fr. Hofmann, den aus Thüringen stammenden ersten Pf. hiesiger Gemeinde, die heil. Taufe. Seine Mutter, Fried. Charl. geb. Jeremias, war d. j. T. des hies. Kretschambes. u. Erbrichters. Von sechs Kindern war er das zweite. Er hatte eine ältere u. eine jüngere Schwester [Henriette, später vereh. Kießling in Obercunnersdorf, u. Juliane, später vereh. Förster daselbst]. Seine drei jüngeren Brüder starben sämtl. im Kindesalter [sie liegen an d. Ostseite der R. begraben; der Vater hat ihnen ein Denkmal mit latein. Inschrift gewidmet]. Seinen Schulunterricht empfing er v. f. Vater u. dem Schull. R. Michael [in der „alten Schule“ Nr. 33]. 1820 mit 16 anderen Kindern konfirmiert, erlernte er in d. Obermühle zu Spremb. das Müllerhandwerk u. vermählte sich 1829 mit Jgfr. J. Chr. Zumpe, der ä. T. des Mstr. Chr. Fr. Zumpe, Obermüllers in Spremb., auch Kretschambes. in Niedersfried., mit der er im Nov. 1830 nach Oberfried. übersiedelte. Seine Ehe war mit 8 Kindern gesegnet, die aber alle wieder verstarben, zuletzt sein schon im 9. Lebensj. stehender Sohn Hermann (1847) — ein tiefer Schmerz für die Eltern. Nachd. ein Jahr später seine bei ihm wohnende Mutter, die 14 J. im Witwenstande gelebt hatte, gestorben war, traf ihn,